

Redaction:

Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

Im Bukarest und das Inland mit vortheilhafter Zustellung vierteljährig 10 Lei nei (Francs), halbjährig 18 Lei 70 (Francs), ganzjährig 36 Lei nei (Francs).

Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.

Geldwechsler und Geldbewahrungeu franco.

Bukarest

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die gewöhnliche Zeitschrift 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Redaction. — Im Ausland überrechnen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse, in Paris Société mathele de Publicité, Rue St. Anne. 51 bis.

Nr. 53.

Sonnabend, 10. März (26. Februar) 1883

4. Jahrgang.

Die deutsche Dynastie in Rumänien.

Bukarest, 9. März.

Unter obigem Titel veröffentlicht die rühmlichst bekannte Monatschrift „Deutsche Rundschau“ einen Artikel über Rumänien, dessen Lectüre wir allen Jenen anempfehlen können, welche der deutschen Presse eine Rumänien gegenüber unbedingt abfällige Tendenz unterzuschreiben geneigt sind. Wir halten uns zu dieser Bemerkung um so mehr berechtigt, weil erst in jüngster Zeit Versuche gemacht wurden, jede wenn auch noch so wohlwollende Kritik rumänischer Verhältnisse in der Auslandspresse als eine Böswilligkeit, als ein Attentat auf die Ehre der rumänischen Nation hinzustellen. Man vergißt eben nur, daß die objektive Kritik der unerläßliche Boden für die historische Darstellung der Vergangenheit ebenso, wie für die tagesgeschichtliche Berichterstattung ist, und daß die politischen und civilisatorischen Fortschritte der Neuzeit die Periode glücklich überwunden haben, in welcher eine chronikartige Aneinanderreihung zusammenhangloser Notizen den Subjektivität der historischen und tagesgeschichtlichen Erzählungsmethode ausmachte. Man verlangt heute einen etwas größeren Aufwand von Geist, etwas mehr positive Kenntnisse, als für diese Methode genügt hatten, und wenn sich auch zur Journalistik noch immer Leute hindrängen, deren wissenschaftliche Bildung kaum zur eigenen politischen Orientierung, geschweige denn zu einer aufklärenden Führerrolle Anderen gegenüber hinreicht, so läßt sich doch namentlich im Hinblick auf die periodische Presse Deutschlands behaupten, daß dieselbe Dank ihrer gediegenen Leistungen zu einem schätzenswerthen Behelfe der allgemeinen Bildung geworden ist.

Als einen belehrenden Aufsatz von hervorragender Bedeutung können wir denn auch den oben citirten Aufsatz der „Deutschen Rundschau“ bezeichnen, obgleich auch diese Abhandlung sich der Nothwendigkeit einer abfälligen Kritik nicht entziehen kann, wo von den früheren Verhältnissen Rumäniens die Rede ist. Wie konnte aber auch von einer freien Entfaltung der hohen Anlagen und Fähigkeiten der rumänischen Nation während einer Zeitperiode die Rede sein, in welcher die schwere Hand Rußlands so drückend auf dem Lande lag, daß im Jahre 1810 der russische General Kutusow ausrufen konnte: „Ich werde dem Wolbo-Walachen nichts als ihre Augen zum Weinen lassen!“ Doch auch noch später, unmittelbar vor Ausbruch des Krimkrieges, behandelte Rußland die Donaufürstenthümer nur als Vasallen, und wenn auch mit der Thronbesteigung des Obersten Alexander Guza so Manches sich besserte: der eigentliche Aufschwung Rumäniens zu seiner heutigen Bedeutung reicht nicht vor das Jahr 1866 und nicht

vor jenen Zeitraum zurück, in welchem Prinz Karl von Hohenzollern als Carol I. auf den Thron Rumäniens berufen wurde. Im Gegensatz zu Guza, dessen zahlreiche gute Eigenschaften durch einzelne Schwächen seines Charakters sehr in Schatten gestellt wurden, trat bei dem jungen Fürsten aus deutschem Stamme gerade jener tiefe sittliche Ernst, jene selbstlose Hingabe an die schweren Aufgaben der Regierung zu Tage, welche wir als ein Familienerbtheil aller Hohenzollern zu bezeichnen berechtigt sind. Bezeichnend genug hat ja doch der junge Fürst dem seiner Obhut übergebenen Lande das Theuerste zum Opfer gebracht, was der Mensch überhaupt besitzt — sein angestammtes Nationalitätsbewußtsein. „Indem ich den Boden des Landes betrete, bin ich ganz Rumäne geworden.“ In diesen schlichten Worten, welche der neue Fürst als Begrüßungsansprache an die rumänischen Kammern richtete, war mehr als ein Programm, war die ganze Richtung eines nur auf die Förderung des Volkswohles bedachten Fürstenlebens ausgedrückt. Denn Programme können ja auch widerrufen werden. Wo aber ein Wort so aus tiefstem Herzen, so aus innerster Ueberzeugung gesprochen ist, wie das bei dem eben angeführten Satze der Fall ist, mußte ja demselben wohl der Beweis durch die That mit eben solcher Gewißheit folgen, wie auf die Blüthe die Frucht.

Wir unterschätzen den eminenten Antheil, welchen die Besten der rumänischen Nation an der Hebung ihres Vaterlandes genommen haben, in keinerlei Weise. Aber wir sind überzeugt, daß von den heute vorliegenden Errungenschaften der letzten Jahre so manche fehlen würden, hätte nicht die selbstlose Hingabe des Fürsten und nunmehrigen Königs an sein Herrscheramt und dessen ruhiger Blick auch in den schwierigsten Zeitläufen die richtige Direction zu finden gewußt. Wir müssen selbstverständlich darauf verzichten, an dieser Stelle alle die Fortschritte detaillirt anzuführen, welche die „Deutsche Rundschau“ auf Grund eines Vergleiches der allgemeinen staatlichen, wirtschaftlichen, commerciellen, culturellen und militärischen Zustände Rumäniens im Jahre 1866 und im gegenwärtigen Zeitpunkte namentlich hervorhebt. Aber auf den ganz außerordentlichen Einfluß glauben wir ganz besonders aufmerksam machen zu müssen, welchen König Karl vor und während des letzten russisch-türkischen Kriege an der segensreichen Führung des Landes in einer für seine ganze fernere Zukunft so hochwichtigen Situation genommen hat. Mit rühmeswerthem Scharfblick hat es damals Rumänien verstanden, die Kriegsgefahr vom eigenen Lande abzuwenden und sich durch aktive Theilnahme am Kriege einen gerechten Anspruch auf die vollste politische Selbstständigkeit zu sichern. Andererseits wurde Alles

mit größter Vorsicht vermieden, was die rumänische Armee auch nur in den Schein einer Abhängigkeit von der russischen Heeresführung bringen konnte. Nicht ohne Grund wird im Artikel der „Deutschen Rundschau“ ganz besonders hervorgehoben, daß der damalige Fürst Rumäniens jede Abhängigkeit von einem russischen Obercommando, und selbst wenn es das des Kaisers gewesen wäre, unbedingt zurückgewiesen und hieburch der jungen Armee Rumäniens zugleich den alleinigen Anspruch auf ihre im Verlaufe des Krieges in so vielen Fällen erworbenen militärischen Verdienste gesichert hat. Heute nimmt Rumänien in der europäischen Staatenfamilie eine geachtete Stellung ein; und wenn dereinst der Geschichtschreiber der Schlusssätze des großen Orientdramas die Momente aufzählen wird, welche für die Wiedergewinnung des Orients für die abendländische Cultur von Bedeutung waren, so wird er darunter in erster Linie der Thätigkeit eines Fürsten und Königs gedenken müssen, der zwar aus deutschem Stamme entsprossen, Dank der klaren Auffassung seiner ihm durch die Verhältnisse in Rumänien gewordenen Regentenaufgaben, seine Regierungszeit zum Ausgangspunkte einer Aera des inneren und äußeren Fortschritts für Rumänien zu machen wußte.

Ein weißer Hase.

In jener Kammer Sitzung, in welcher der Minister des Aeußeren dem Hause mittheilte, daß der rumänische Vertreter in London angewiesen wurde, gegen den Beschluß der Donaukonferenz betreffend die Ausschließung Rumäniens zu protestiren, hat, wie erinnerlich, Herr N. Jonescu die Haltung der Regierung gebilligt. Dieses Vorgehen des Herrn Jonescu hat in oppositionellen Kreisen um so peinlicher berührt, da das offiziöse Organ daraus Kapital schlug. Die Opposition hat nun daraufhin Herrn Jonescu desabouirt und „Zimpul“ liest demselben in seinem jüngsten Leitartikel in folgender Weise den Text: In welcher Beziehung steht die Opposition zu Herrn N. Jonescu? Dieser Herr figurirt in gleicher Weise in den Reihen der Opposition wie in jenen der Regierungspartei, und ist der einzige Politiker, welcher das Talent besitzt, in derselben Frage für und gegen zu sprechen. Bei allen Fragen, bei denen dieser Herr seine rednerischen Künste spielen läßt, hat Herr Jonescu zwei Meinungen, die sich gegen seitig ausschließen. Darf man die Auslassungen dieses irisch-telirenden Geistes uns entgegenhalten, der Opposition, die sich niemals widersprochen hat, und die Herrn Jonescu von sich weißt, ebenso wie dieser die Opposition von sich gewiesen hat? . . .

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die ersten Thränen.

Novelle von Julius Keller.

I.

Das schöne Fräulein von Roden hatte den festen Entschluß gefaßt, sich zu verheirathen. Eine ganze Schaar liebenswürdiger und aufmerkamer Verehrer bewarb sich um ihre Gunst und ihre Hand. Sie konnte ganz dem Zuge ihres Herzens folgen, denn sie war reich und unabhängig. Ihr Oheim und Vormund, der siebzehnjährige Herr Clemens von Roden, fügte sich allen ihren Wünschen und schloß seine Meinung stets der übrigen an.

Bisher hatte sich die junge Dame recht glücklich gefühlt und nicht die leiseste Sehnsucht danach empfunden, einen Gatten zu besitzen. In einer schlaflosen Nachtstunde erst kam ihr plötzlich der Gedanke, daß es eigentlich das Vermünftigste sei, sich in jungen Jahren zu verheirathen, und daß man sich davor bewahren müsse, eine „alte Jungfer“ zu werden.

Hortense von Roden war ein Glückskind, obgleich sie den Eltern nur Kummer und Schmerzen bereitet hatte. Ihre Mutter, eine junge, leidende Frau, starb kurz nach der Geburt des einzigen Töchterchens und ließ ihren Gatten, der sie über alles liebte, dem Wahnsinn nahe, zurück. Er begann zu kränkeln und folgte bald der Gattin nach, sein großes Vermögen dem einzigen Kinde hinterlassend. Als Hortense zu denken begann, waren ihre Eltern schon todt. Nur aus den Bildern kannte sie dieselben, und diese Bilder betrachtete sie oftmals mit einer tiefen Wehmuth, die ihrem Charakter zur Ehre gereichte.

Der Oheim, in dessen Hand Hortenses Erziehung gelegt wurde, ließ ihr von frühester Kindheit an allen Willen und war mehr ihr Kammerdiener, als ihr Vormund. Wenn

von allen bösen Eigenschaften, die bei so leichtfertiger Erziehung in ihr hätten erwachen können, nur ein leichter Eigensinn, ein etwas starrer Wille sich in ihrem Charakter entwickelten, so war das allein der überaus glücklichen Veranlagung desselben zuzuschreiben.

Hortense war schön und wußte dies. Die zarte Gese mit den langen goldblonden Haaren und den tiefen blauen Augen liebte es, bewundert zu werden, und beobachtete gern den Eifer, mit welchem die Herrendwelt ihr huldigte. Aber sie war nicht kokett, sie forderte die Huldigungen nicht absichtlich heraus, sondern nahm sie als etwas Selbstverständliches hin. Ein Gefühl der Liebe, oder auch nur warmer Zuneigung kannte ihr reines, unschuldiges Herz noch nicht. Sie liebte die leichte, flüchtige Unterhaltung, welche unsere modernen Gesellschaften belebt, stundenlang aber konnte sie über einem alten, ernsten Classiker sitzen und sich in seine Weisheiten vertiefen.

Noth und Sorgen hatte Hortense niemals kennen gelernt, konnte sich dieselben in ihrer ganzen Schrecklichkeit überhaupt nicht vorstellen. Dennoch war sie mitleidig und suchte das Elend auf, um es zu lindern. Kein Bettler, kein verachteter Armer, der bei ihr vorsprach, verließ, ohne daß ihm geholfen ward, ihr Hans.

Hortense von Roden saß an dem Morgen nach der Nacht, in welcher sich jener große Gedanke ihrem Köpfchen aufgedrängt hatte, stumm in ihrem reizenden, kleinen Boudoir. In ihrem Schoße lagen viele Visitenkarten in buntem Durcheinander; grün und roth, weiß und grau, mit Wappen und Adelskronen, mit bedeutenden und unbedeutenden Namen. Diese Karten repräsentirten die Herren ihrer Bekanntschaft, und Hortense war eben damit beschäftigt, sie alle vor ihrem geistigen Auge Revue passiren zu lassen, um zu erwägen, wer von den bekannten Cavalieren wohl der passendste Gatte für sie sein würde.

Eine Karte nach der anderen nahm ihre kleine weiße Hand aus dem Schoße auf. Mit dem Ausdruck tiefsten Nachdenkens betrachteten die blauen Augen den auf der Karte stehenden

Namen, und jedesmal war das Resultat der Prüfung ein Achselzucken und ein langsames Schütteln des Kopfes. Die schöne Hortense hatte an jedem Manne, der sich ihr auf diese indirekte Weise vorstellte, etwas auszuweisen. Nachdem sie sämtliche Karten der Reihe nach betrachtet, und dabei über die Wahl ihres künftigen Lebensgefährten nachgedacht hatte, war sie noch ebenso unentschlossen, als vorher. Sie begann jetzt schon einzusehen, daß das Heirathen doch nicht so leicht, als sie anfangs geglaubt. Deshalb kam ihr der alte Oheim, der in diesem Augenblicke das Zimmer betrat, sehr gelegen.

Sie stand schnell auf und ging mit einem herzlichen Nicken dem alten Herrn entgegen, während die Karten unbeachtet aus ihrem Schoße auf den Fußboden fielen.

„Denke Dir einmal, Onkelchen, was mir heute Nacht eingefallen ist!“ sagte sie eifrig. — „Ich will heirathen!“

Der alte Herr sah sie höchst verwundert an. „Was willst Du, Kleine?“ fragte er.

„Heirathen!“

„Ja, wen denn?“

„Einen von Diesen!“ Dabei zeigte ihre Hand auf die zerstreut umherliegenden Karten.

Der kleine schwächliche Mann mit dem gutmüthigen Gesicht und den schneeweißen Haaren konnte nicht umhin, laut zu lachen.

„Einer von Diesen? — Die Auswahl ist etwas groß!“

„Um so besser! Dann kann man genau erwägen und prüfen, ehe man den wichtigen Schritt thut!“

Der Oheim zögerte einen Augenblick und fragte dann: „Und willst Du nicht die Güte haben, Hortense, mir zu sagen, wie Du denn eigentlich auf die Heirathsgedanken gekommen bist?“

„Wie ich auf die Heirathsgedanken gekommen bin? sagte Hortense. „Ja, das weiß ich eigentlich selber nicht recht, Onkelchen. Ich konnte gestern Abend gar nicht einschlafen und dachte an Verschiedenes: an meine lieben Eltern, dann an das traurige Aussehen des alten Bettlers, der gestern hier war, und endlich an die sonderbare Dame, die neulich hier

Zur Donaufrage.

In wenigen Tagen wird das Resultat der Londoner Donauconferenz vorliegen. Daß die Beschlüsse derselben, selbst wenn Rumänien noch so viele Conzessionen gemacht werden sollten, allen Parteien hierzulande als nicht annehmbar erscheinen werden, dies kann man mit vollster Gewißheit voraussagen. Die hiesige Presse hat auch aufgefangen, die Sache kühler zu betrachten, da sie überzeugt ist, daß ein Rumänien nicht günstiger Beschluß der Donauconferenz nicht zur Ausführung gelangen könne. „Natiunea“ führt diesen Gedanken in folgender Weise aus:

„Wenn die Lösung der Donaufrage durch die Konferenz den vitalen Interessen der Donaufstaaten zuwider laufen werde, so hat die Konferenz die bereits in genügender Zahl vorhandenen gährenden Elemente auf der Balkanhalbinsel um ein neues Element vermehrt, das früher oder später in einer heftigen Weise zum Ausbruch gelangen, und den europäischen Frieden gefährden wird. Nun ist es aber unzweifelhaft, daß Niemand in Europa gegenwärtig den Krieg wünscht. Die logische Folge dieser Situation ist die, daß Oesterreich, so sehr es sich auch anstrengen mag, eine privilegierte Stellung an der Donau zu erlangen, dies nicht durchsetzen wird, da die anderen Mächte unserem dualistischen Nachbarstaate stets einen heftigen Widerstand entgegenzusetzen werden. Wir glauben daher, daß in letzter Stunde Schwierigkeiten aufsteigen werden, welche die Gruppierung der Mächte in der Donauffrage durchaus ändern werden.“

Es ist unmöglich, daß Frankreich, so schlecht geleitet dessen Politik auch sein mag, nicht zu seiner traditionellen Politik zurückkehre. Wir dürfen daher nicht die eine oder die andere Macht anklagen, bevor wir nicht positiv wissen, welche Stellung jede derselben zur Donauffrage einnimmt. . . . Diejenigen, welche glauben, daß die Donauffrage in London eine Lösung finden werde, täuschen sich sehr. Was auch immer die Diplomaten am grünen Tisch beschließen werden, wird ein tochter Buchstabe bleiben, weil sie niemals die verschiedenen auf einander plägenden Interessen zu versöhnen im Stande sein werden. Die Donauconferenz wird geschlossen werden, die Donauffrage aber wird nach wie vor eine offene bleiben.“

Aus dem Parlament.

In der gestrigen Sitzung der Kammer interpellirte Herr Sepurescu die Regierung über die Mißbräuche in der landwirtschaftlichen Creditanstalt des Districtes Neamz, deren Director Anleihen an reiche Leute gewähre, während die Bauern, für die doch das Institut geschaffen worden sei, leer ausgehen. Der Finanzminister suchte in seiner Entgegnung die Behauptungen der Interpellanten zu widerlegen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit votirte das Haus eine Vorlage, wodurch dem Kriegsminister ein Credit von 60,000 Fres. für die Bedeckung der Ausgaben für militärische Missionen eröffnet wird. — Im Senat gelangte gestern die bereits von der Kammer votirte Vorlage zur Berathung, wodurch die Regierung ermächtigt wird, einen Betrag von 15 Millionen in 5% Rente für Fortificationen und für die Bervollständigung der Armeeausrüstung zu emittiren.

Das Arrangement in der Kiliafrage bezieht sich der „Pol. Corr.“ zu Folge auf die Regelung der Frage der Jurisdiction im Kilia-Arm, wogegen in Betreff der Frage der Schifffahrt-Tagen die Unterhandlungen noch währen. Was die Wahrung der Concurrenzfähigkeit des Sulina-Armes gegenüber dem Kilia-Arm betrifft, wünscht namentlich das englische Cabinet präzisere Formen der Verpflichtung seitens des russischen Cabinets, als letzteres, welches sich bereit erklärte, sich mit den Mächten in Betreff der Tagen zu verständigen, bisher zugezogenen sich geneigt zeigte. Uebrigens soll in diplomatischen Kreisen die Zuversicht einer sehr nahe bevorstehenden Beseitigung auch dieser Differenz herrschen.

unten vorüber ging und über die wir so sehr lachen mußten. Weißt Du noch, wie drollig sie ausah?“

„Ich erinnere mich. Es war die reiche, alte Jungfer, die im Nebenhanse wohnte.“

„Siehst Du!“ rief Hortense eifrig, „eine alte Jungfer! So hattest Du sie neulich genannt, und das fiel mir ein, als ich mich ihrer heute Nacht wieder erinnerte. Jene alte Jungfer, über die Feder seine Scherze macht, die man verlacht, die keine Freude am Leben mehr hat, keine lustige Gesellschaft mehr kennt — nur eine Kaye oder einen Mops in ihrer Umgebung hat; — ist der Gedanke daran nicht erschreckend? Es kam plötzlich eine große Furcht über mich, daß ich vielleicht auch solch eine alte Jungfer werden könne — und da dacht' ich gleich an Heirathen!“

„Nun, nun, solche Eile hätte es nicht, Du bist erst neunzehn Jahre alt, mein Kind.“

„D, das ist schon alt genug! Die Jahre vergehen sehr schnell, Onkel, glaube meiner Erfahrung. Wenn man in jungen Jahren heirathet, mein ich, dann kann man auch die größten Ansprüche machen, kann wählerisch sein und einen ausgezeichneten Mann verlangen. Ich habe immer gehört, die Jugend sei die größte Zierde des Weibes; wenn man diese also einem Manne zum Opfer bringt, darf man doch um so mehr Liebe und Hochachtung von ihm beanspruchen.“

„Gewiß, mein Kind,“ entgegnete der alte Herr zögernd, „aber — verzeihe mir die indiscrete Frage — bist Du denn schon ein wenig verliebt?“

Sie sah ihn offen und zutraulich an.

„Nein,“ antwortete sie bestimmt.

„Ei, ei, sag' mir die Wahrheit, wirklich nicht?“

„Gewiß und wahrhaftig nicht!“

„Sei mir nicht böse, Hortense; aber dann weiß ich wirklich nicht, wen Du eigentlich heirathen wolltest!“

„Es wird von heute an meine heiligste Aufgabe sein, mir den passendsten Gatten zu suchen!“

Sie sagte das mit solchem feierlichen Ernst, daß auch der in seine Nichte verliebte Onkel die Sache ernster auf-

Die Regelung der türkischen Entschädigung, zu deren endgiltiger Austragung eine Botschafterconferenz in Konstantinopel zusammentreten soll, bezieht sich zunächst auf die Uebernahme eines Theiles der türkischen Staatsschuld durch jene Staaten, welche ein Folge des letzten Orientkrieges Gebietsvergrößerungen auf Kosten des Pfortenstaates erhielten. Bei Serbien und Montenegro werden diese Beiträge kaum erheblich ausfallen; ansehnlicher werden sie bei Griechenland sich stellen entsprechend der Größe und dem Wohlstande der thessalischen Provinz, die diesem Königreiche zugefallen ist. Auch Bulgarien soll gemäß dem Art. IX. des Berliner Vertrags einen Theil der öffentlichen Schuld des ottomanischen Reiches übernehmen, und überdies soll das Fürstenthum alljährlich dem sultanischen Hofe einen gewissen Betrag als Tribut entrichten. Die Höhe des Tributs soll auf Grund des mittleren Einkommens des Territoriums des Fürstenthums bemessen und durch ein Einverständnis zwischen den Signatarmächten des gegenwärtigen Vertrages zum Schlusse des ersten Jahres der neuen Organisation festgestellt werden. Da die neue Organisation Bulgariens im Jahre 1879 zur Geltung gekommen, so hätte folgerichtig der Tribut im Jahre 1880, also vor drei Jahren schon bemessen werden sollte. Die Pforte hat demnach wohl ein gewisses Recht, die Mächte darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, dies Besäumniß gutzumachen. Rumänien hat mit dem Besitze der Dobrudscha keinerlei finanzielle Verpflichtungen übernommen, was auch nicht mehr als billig ist, da ja der Landgewinn, den Rumänien auf diese Weise erzielt, durch die Retrocession von Bessarabien an Rußland mehr als ausgeglichen ist.

Ein Protest des Metropolitens Miron Roman.

Den bereits vorliegenden zahlreichen Protesten gegen den ungarischen Mittelschulgesetzentwurf hat sich auch der Metropolit der ungarischen und siegenbürgischen griechisch-orientalisch-rumänischen Kirche, Miron Roman angeschlossen. In seiner Eingabe an das Abgeordnetenhaus verweist der Metropolit auf seine vom 20. Februar v. J. im Hause in derselben Angelegenheit eingereichte Denkschrift, in welcher er die Bedenken seiner Kirche gegen den ministeriellen Entwurf entwickelt hatte. Durch das Elaborat des Unterrichts-Ausschusses sieht die erwähnte Kirche ihre Autonomie in noch erhöhterem Maße gefährdet, insbesondere kehren sich ihre Bedenken gegen die Bestimmungen über die Lehrer-Qualification und über die Maturitäts-Prüfung. Die Eingabe schließt mit dem Petit, daß die Vorlage dem Minister mit der Weisung zurückgegeben werde, im Einvernehmen mit den Oberbehörden der verschiedenen Confessionen ein neues mit der Autonomie der Confessionen und dem Nationalitäten-Gesetz in Einklang stehendes Gesetz auszuarbeiten.

Die Krisis im preussischen Kriegsministerium.

Die Demission des preussischen Kriegsministers v. Rameke konnte um so weniger überraschen, als von derselben schon seit Wochen die Rede war und auch die Annahme des Entlassungsgesuches nach einzelnen Andeutungen officiöser Journale kaum mehr zweifelhaft sein konnte. Wie nun nachträglich verlautet, ist die Ursache des Abganges Rameke's hauptsächlich in dem Widerspruche zu suchen, den seine auf Vereinfachung des Reglements gerichteten Pläne an a. h. Stelle fanden. Vollends wurde seine Stellung erschüttert, als er bei Gelegenheit der Etats-Berathung im Reichstage eine Position nach der anderen verlor und später in der Frage der Communalbesteuerung der Officiere sich dem Parlamente gegenüber entgegenkommend verhielt. Auch der Umstand, daß der Kaiser einen Dankbrief an den Feldmarschall Moltke richtete, als dieser im Reichstage mit Erfolg für eine von Rameke schon aufgegebene Budget-Position eintrat, wurde vom Kriegsminister als leiser Tadel aufgefaßt und bestärkte ihn in seinen Rück-

zufassen begann. Er hob eifrig die umherliegenden Bistenkarten auf und sagte:

„Daß uns die Reihe der Heirathsfähigen einmal durchgehen; — indessen, wenn Du keinen von all' Diesen liebst —“

„Das will ich doch erst ergründen! Höre nur: ich stelle mir einen der Herren als meinen Bräutigam vor, beobachte ihn im Stillen ganz genau, Du erkundigst Dich nach seinen Verhältnissen und wir studiren seinen Charakter. Wenn ich während dessen noch immer kein Gefühl der Liebe für ihn empfinde, so ist es noch nicht der Richtige, und ich suche mir einen Andern aus! Das ist doch sehr einfach, Onkelchen?“

„Und sehr praktisch!“

Nach diesem zustimmenden Ausruf begann Herr von Roden die Bistenkarten durchzugehen.

„Arthur von Schmelzer,“ las er.

„Ach nein, der ist zu still!“

„Heinrich Werner.“

„Heinrich? . . . Wo denkst Du hin, Onkelchen? Ich würde niemals einen Mann nehmen, der Heinrich heißt.“

„Barou Fernhorst.“

„Der ist doch ein bißchen zu lebhaft — und dann hat er einen rothblonden Bart und trägt immer grüne Handschuhe — nein, wir würden nicht zusammenpassen.“

„Herr von Bergstein.“

Der Onkel sah die Nichte bei Nennung dieses Namens sehr aufmerksam an, während Hortense sinnend vor sich hin blickte.

„Herr von Bergstein,“ sprach sie langsam vor sich hin,

„an den habe ich auch schon gedacht. Er ist ein schöner, stattlicher Mann, nicht zu lebhaft und nicht zu still. Er hat einen guten Namen und soll wohlhabend sein. Er ist in allen schönen Künsten bewandert, hat sehr vornehme Bekanntschaften und erfreut sich des besten Rufes.“

Herr von Roden drohte seiner Nichte lächelnd mit dem Finger.

Ei, ei, Du hast den Herrn schon näher in Erwägung gezogen? . . . Er gefällt Dir also?“

trittsideen. Sein Nachfolger, General v. Blumenthal, nach Moltke der größte Stratege des deutschen Heeres ist am 29. Juli 1810 geboren, zählt demnach gegenwärtig bereits 73 Jahre. Im Jahre 1863 Chef des gegen Dänemark operirenden 3. preussischen Armecorps und als solcher in hervorragender Weise bei dem Sturme auf die Düppler Schanzen theilhaftig, wurde er im Jahre 1864 zum General befördert. Im Kriege von 1866 war er Chef des Generalstabs der zweiten unter dem Commando des Kronprinzen stehenden Armee; ebenso stand er auch im Kriege von 1870/71 dem Kronprinzen als strategischer Beirath zur Seite und nahm hervorragenden Antheil an der Berathung jener militärischen Anordnungen, welche zur Katastrophe von Sedan und zur Einschließung der Stadt Paris führten. Wie übrigens das „Berliner Tageblatt“ erzählt, gilt die Ernennung Blumenthals zum Kriegsminister nur als eine provisorische, da die eigentlichen Candidaten, die General-Lieutenants Caprivi und Voigts-Rheetz aus Gründen der Anciennetät nicht geeignet schienen, als Kriegsminister Vorgesetzte des Generals Verdy du Vernois zu werden, der als Director im Kriegsdepartement unabhömmlich, der Anciennetät nach aber den Beiden voraus ist.

Die braunschweigische Thronfolgefrage hat

in letzter Zeit neuerdings Stoff zu mehrfachen publicistischen Erörterungen gegeben. Veranlassung hiezu war ein Artikel der Londoner „Daily News,“ welcher aus Hannover die Mittheilung bringt, daß neuerdings zwischen dem Herzog von Cumberland und der preussischen Regierung Unterhandlungen zum Zwecke der Verzichtleistung des Herzog von Cumberland und auf seine Ansprüche als hannoverscher Thronprätendent stattgefunden haben sollen. Den Mittheilungen des englischen Blattes zufolge wäre dem ehemaligen Kronprinzen von Hannover die Garantie der Erbnachfolge im Herzogthum Braunschweig nach dem Ableben des kinderlosen Herzogs Wilhelm, die Erhebung des Herzogthums zu einem Großherzogthum — so daß der Prinz „Königliche Hoheit“ bleiben würde — und die Zahlung einer Entschädigung von 24 Millionen Mark angetragen worden. Die Unterhandlungen sollen angeblich noch fortdauern, die Entscheidung des Herzogs über das Anerbieten sei noch nicht bekannt. Derartige Nachrichten sind seit der Annexion des Königreichs Hannover an Preußen schon wiederholt verbreitet und wiederholt demontirt worden; ob die diesmalige Meldung des Londoner Blattes den Thatfachen besser begründet ist, als diejenigen, welche früher aus verschiedenen anderen Quellen in die Oeffentlichkeit getreten sind, wird sich zu erweisen haben. Wenigstens hält sich die „Völnische Zeitung“ schon derzeit zu einem Dementi der Nachrichten über Unterhandlungen der preussischen Regierung mit dem Herzog von Cumberland berechtigt.

Der Prinz von Wales — preussischer Feld-

marshall. Wie aus Berlin berichtet wird, macht die aus Hoffreisen dringende Nachricht, daß der Prinz von Wales zum preussischen Feldmarschall ernannt worden sei, sehr großes Aufsehen. Man erblickt darin ein Symptom für die engen Beziehungen Deutschlands zu England und meint, daß, wie Preußen unter Friedrich Wilhelm III. und IV. mit dem kaiserlichen Schwager Nikolaus von Rußland auf's Innigste alliiert war, die Zukunft Preußens auf eine ebenso intime Allianz mit dem britischen Schwager basirt werden solle.

Ein selbstbewußter Kleiner.

Wie man der „N. Fr. Presse“ berichtet, sind die Maßnahmen, welche das russische Cabinet aus Anlaß der Reise Karagorgevics' nach Cetinje gerichtet hat, nicht besonders ernst genommen worden. Abgesehen davon, daß man von der Abreise des serbischen Prätendenten aus Cetinje gar nichts hört, geht dem Wiener Blatte aus Cattaro die Mittheilung zu, daß die Antwort des Fürsten Nikolaus auf die österreichisch-ungarischen Vorstellungen von keiner sonderlichen Neue Zeugniß ablege. Fürst Ni-

„Er hat viele Vorzüge.“

„Du hast an ihn schon gedacht, als Du den Entschluß faßtest zu heirathen?“

„Wahrhaftig nicht, Onkel.“

In demselben Augenblicke wurde die Glocke gezogen und gleich darauf trat Nannette, das Kammermädchen Hortense's, mit den Worten ein:

„Gnädiges Fräulein, Herr von Bergstein läßt sie ersuchen, ihm einige Minuten Gehör zu schenken.“

Onkel und Nichte sahen sich überrascht an.

„Ich lasse bitten,“ sagte Hortense schnell.

„Lupus in fabula,“ meinte der Onkel lächelnd.

Ein großer, schlauer Mann betrat gleich darauf das Zimmer. Herr von Bergstein war k in Jüngling mehr, sondern ein gereifter Mann, dessen eigentliches Alter schwer zu ergründen war. Er hatte ein gebräuntes, schönes Gesicht, dessen hauptsächlichste Zierde der prächtige schwarze Schnurrbart bildete. Das Haar trug er militärisch kurz geschnitten, seine ganze Persönlichkeit war eine soldatische. Er ging auf Hortense zu, küßte ihr die Hand und sprach:

„Verzeihen sie gütigst, wenn ich Sie zu ungewöhnlicher Stunde zu stören wage, mein Fräulein. Da ich aber im Interesse der Bedürftigen komme, so hoffe ich, daß Sie mir verzeihen werden.“

„Im Interesse der Bedürftigen?“ fragte Hortense, während sie mit sichtlichem Wohlgefallen ihr Gegenüber betrachtete und der Onkel heimlich mit den Augen zwinkerte.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen und mir Ihre Wünsche mittheilen?“

„Danke ergebenst, — ich komme wirklich nur im Fluge. Sie haben doch sicherlich von der entsetzlichen Ueberschwemmung gehört, durch welche die ganze Rheingegend heimge-

sucht ist?“

„Ich verfolge das traurige Naturereigniß Tag für Tag,“ antwortete Hortense. „Sie wollen wahrscheinlich eine Sammlung für die unglücklichen Ueberschwemmten veranstalten?“

solans verschante sich hinter die Pflichten des Gastrechtes und betonte, wenn auch in verblümmten Worten, den Standpunkt als Herr im eigenen Hause.

Petersburger Nihilistenprozesse. Ende dieses Monats wird in Petersburg vor einem besonderen Gerichtshof mit Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung eines großen politischen Prozeßes ihren Anfang nehmen. Ursprünglich sollten sechzig Personen zugleich auf der Anklagebank erscheinen, alle unter der Anschuldbildung der Zugehörigkeit zur russischen Umsturzpartei; später scheint man sich entschlossen zu haben, die betreffenden Individuen in mehrere Gruppen zu theilen. Die erste dieser Gruppen umfaßt 17 Personen, Männer und Frauen, deren Prozeß, wie schon erwähnt, Mitte März beginnen wird. Sie scheinen Alle hervorragende Rollen in der Umsturzpartei gespielt zu haben, obwohl man mit der Annahme, daß in diesen Personen, die obersten Leiter der Bewegung ergriffen wurden, sicherlich fehlerhaft würde. In diese erste Serie von Angeklagten fällt unter Anderen der bekannte Inhaber der Käsebude in der Kleinen Gartenstraße, Rabozow, dessen wirklicher Name Jurie Bogdanowicz ist, ferner die Marine-Offiziere Grehwe, Snarski, Budzewicz, Kaluschki, Gratschewski, der Husaren-Major Tschotaki, der Thierarzt Pribilow und dessen Frau (die Wohnung dieses Ehepaars war das Hauptquartier der im Monate Mai vorigen Jahres verhafteten Terroristen), endlich die Frau Anna Paulowna Korba u. s. w. Ueber den angeklagten Husaren-Major Tschotaki wird Ihrem Gewährsmann aus guter Quelle mitgetheilt, die Untersuchung habe festgestellt, daß dieser Offizier, früher ein intimer Freund des Obersten Tschernin, welcher Chef der kaiserlichen Ochrana ist, nur insofern schuldig zu sein scheint, als er den Verschwörern Mittheilungen übermittelte, welche von Interesse für sie sein konnten. So war es ihm unter Anderem gelungen, sich ein Verzeichniß aller von der Polizei als politisch verdächtig beobachteten Personen zu verschaffen. Dieses Verzeichniß war für die Terroristen von um so größerer Bedeutung, als es von einer Sammlung der Photographien dieser Personen begleitet war.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 9. März.
Vom Hofe. Gestern Abend fand im Thronsaal des königlichen Palais das Diner zu Ehren der Deputirten und Senatoren statt, und nahmen an demselben 42 Personen theil.
Personalnachrichten. Der italienische Botschafter in Constantinopel, Graf Corti, dessen Antunft in Bukarest einige Zeitungen schon vor mehreren Tagen meldeten, ist erst gestern hier eingetroffen, und wird heute nach Wien abreisen.
Zum Präfecten von Galaz ist der Senator Herr Barlan erwählt worden, der früher mehrere Jahre hindurch Bürgermeister von Galaz war.
Genehmigte Offerte. Der Ministerrath hat die Offerte des Hauses Jules Van der Baat betreffend die Lieferung von Schienen genehmigt.
Für die Feuerwehr. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht ein f. Dekret, wotnach die nachstehend genannten Städte die Summe von 733,000 Fres. an die Staatskasse abzuliefern haben und zwar Bukarest 186,000 Fres., Jassy 93,000 Fres., Galaz 42,000 Fres. Craiova 103,000 Fres. und Braila je 33,000 Fres., und die Städte Botoschani, Bacau, Roman, Verlad, Pitesti, Turnu-Severin, Buzeu, und Giurgewo je 32,000 Fres.

Der Bukarester Handels- und Gewerbeverein legt seit geraumer Zeit eine Mühsigkeit zur Förderung der gemeinnützigen Ziele seines Bestandes an den Tag, welche dem strebsamen Vereine die volle Anerkennung und alle Sympathien seitens der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden sichern muß. Namentlich sind es die Vortragsabende des Vereines, welche so viel des anregenden und belehrenden Materials bieten, daß denselben ein stets wachsender Zuhörerschaft von Seiten der deutschen Colonie Bukarests mit aller Bestimmtheit prognostiziert werden kann. Sehr großes Interesse erregte namentlich der in der letzten Montagversammlung gehaltene Vortrag des Herrn Dr. Fialla, welcher in leichtvollem, populärer Darstellungsweise die unsichtbaren Feinde des menschlichen Organismus und seiner Gesundheit Revue passieren ließ, deren verderbliches Wirken oftmals erst dann erkannt wird, wenn es zu einer wirksamen Bekämpfung der im Dunkeln arbeitenden Schmarotzer bereits zu spät ist. Dem Auge sowohl in Folge ihres Wirkens im Dunkeln, zumeist aber auch in Folge ihrer mikroskopischen Kleinheit ganz verborgen, sind diese unsichtbaren Feinde der Menschen Dank der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft in so großen Mengen und Arten nachgewiesen worden, daß eine Kenntniß derselben wohl als im allgemeinen Interesse gelegen bezeichnet werden kann. Diese eine Thatsache übersteht den Berichterstatter jedes weiteren Nachweises der Verdienste, welche sich Herr Dr. Fialla durch seinen diesbezüglichen in Gewerbeverein gehaltenen Vortrag erworben hat.

Am nächsten Montag wird Herr Edward Böhm eine Vortrags über Feuerwehren und über die Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens halten. Außerdem wird eine Auswahl schöner Marmormodelle aus dem Atelier der Gebrüder Agerio zur Ausstellung gelangen.

Verlobung. Dieser Tage fand hier die Verlobung des Fräuleins Jeanette Stern mit Herrn C. Blumau statt.

Vom internationalen Kellnerball. Man sollte denken, daß diejenigen, für welche der Frack Handwerkszeug ist, sich in demselben bei außerordentlichen festlichen Anlässen nicht recht wohl fühlen. Der am vergangenen Mittwoch im Boffelsaale unter dem Patronate der Frau Louise Seidl abgehaltene Ball des internationalen Kellnervereines hat diese Voraussetzung vollständig Lügen gestraft. Diesmal trug man ja den Frack nicht um der Geschäftsgepflogenheiten willen — diesmal war er Festkleid im vollen Sinne des Wortes, denn wir müssen gestehen, daß der in Rede stehende Ball sich in allen seinen Details den übrigen Ballsfesten der Carnevalsfaison würdig an die Seite stellen läßt. Der Ball war reich und geschmackvoll decorirt und die schöne Welt in demselben so zahlreich und in so gewählten Toiletten vertreten, daß selbst der verwöhnteste Ballbesucher daran eine helle Freude haben konnte. Und sollen wir bei solchen Vorbedingungen noch sagen, daß die Tanzlust eine rege, die Stimmung eine animirte war, zumal ja doch der hatte Dienst im Interesse des Publicums gerade den Angehörigen des Kellnerstandes nur selten Gelegenheit gibt, einmal auch sich selbst und dem eigenen Vergnügen leben zu können. Das Comité, dessen Mitglieder durch prachvolle Seidenkürpen kenntlich gemacht waren, hatte überdies im Punkte des Arrangements Alles geleistet, was eine durch langjährige Erfahrung gesammelte Sachkenntniß auf diesem Gebiete zu leisten vermag. Namentlich ließ das Arrangement der Tänze ebenso wenig zu wünschen übrig, wie die wirklich brillante Bedienung. Namentlich gefiel ein luxuriös ausgestatteter, prompt

ausgeführter Cotillon und machte überhaupt die ganze Anordnung des Ballfestes den wohlthunenden Eindruck angelegter, aber eben deshalb um so wirkungsvoller Eleganz. Sämmtliche Vogen waren von den Prinzipalen der Ballgeber und von Gönnern des Vereines angekauft, welcher, zum Zwecke wechselseitiger Unterstützung gegründet, derzeit 90 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 4000 Fres. verfügt.

Nach Palästina. Das Centralcomité für die Beförderung der Auswanderung der rumänischen Juden nach Palästina veröffentlicht einen Bericht über die finanzielle Geschäftsführung, dem wir folgendes entnehmen: Die Gesamteinnahmen betragen 142,949 Fres. und die Ausgaben 140,819 Fres. Die Ausgaben wurden zum großen Theil für den Ankauf von Grund und Boden in Palästina und für landwirthschaftliche Geräthe verwendet. Die meisten Einnahmen floßen aus den kleineren Städten, während die großen Städte mit nur geringfügigen Summen sich beteiligten. In Bukarest wurden sogar nur 3350 Fres. für Auswanderungszwecke gesendet.

Gerichtliches. Nächsten Dienstag findet vor dem Cassationshof die Verhandlung statt über die Berufung des San Marin gegen das Urtheil des Appellgerichts, wodurch er wegen Mißhandlung des Deputirten Blaremburg zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden war.

Aus dem Gerichtssaale. Vorigen Dienstag fand vor dem Militärgericht in Jassy der Prozeß statt gegen den Sergenten J. Dragomir und die Soldaten Jordachi Lupescu und Oprea Mihai, welche am 28. Dezember a. St. vorigen Jahres den jüdischen Schantwirth Eisenhändler und seine Frau Haba Sura ermordet haben. Das Militärgericht war folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident: Oberstleutnant Petrovan, Mitglieder: die Herren Majore P. Botez und Gh. Genovici, und die Hauptleute Georgescu und Dancovici, königlicher Commissär: Botez-Diculescu. Die Vertretung war vertreten durch den Advokaten N. C. Nalan, durch die Oberstleutnants Cuschba und Antipa, und den Lieutenant Ghica. Abends 8 Uhr wurde das Urtheil verkündet, durch welches der Sergent Dragomir zu 15 Jahren Zwangsarbeit, der Soldat Lupescu zu 12 Jahren Gefängniß und der Soldat Oprea zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde.

Selbstmord. Wie „Natiunea“ meldet, hat sich dieser Tage ein junger Mann aus Craiova namens Petru Belcinow-Brandafirescu ermordet. Die Ursache, welche den jungen Mann zu diesem verzweifelten Schritte trieb, war folgende: Brandafirescu hatte vor einiger Zeit ein armes junges Mädchen kennen gelernt, in das er sich verliebte. Er bat seine Eltern, ihm ihre Zustimmung zu seiner Verheirathung mit dem jungen Mädchen zu geben. Als seine Eltern ihm dieses Verlangen rundweg abschlugen, drohte er, daß er seinem Leben ein Ende machen werde. Die Eltern des Brandafirescu hielten dies für eine leere Drohung, dem unglücklichen jungen Mann war es aber damit bitterböser Ernst, und er führte seinen Voratz aus.

Aus Rischeneu wird dem „Romanul“ gemeldet, daß der Delegirte der russischen Kaufleute in Moskau, Herr Ragosin, daselbst eingetroffen ist, um das von der Generalversammlung der russischen Kaufleute ausgearbeitete Project, betreffend die Wahl von Entrepots-Plätzen für die zum Export nach Rumänien und Bulgarien bestimmten Manufacturwaaren zu studiren. Das genannte Project bezeichnet Keni und Ismail als geeignete Entrepots-Plätze, die leggannte Stadt aber nur unter der Bedingung, daß sie durch eine Zweigbahn mit der Linie Keni-Bender verbunden werde. Vorgefien gab der Gouverneur von Bessarabien ein Diner zu Ehren des Herrn Ragosin, der sich von Rischeneu nach Sofia begeben wird, um mit dem General Sobolew wegen der Aenderung des Importtarifes für russische Waaren zu conferiren.

Witterungsbericht vom 9. März. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 3.5, Früh 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 2, Reaumur. Barometerstand 748. Festiges Schneegestöber.

Bunte Chronik.

Retroslog für — ein Pferd. Unter der Aufschrift: „Eine berühmte Todte,“ bringt der „Bester Lloyd“ nachstehende Notiz: Sie ist nicht mehr die Herrliche, die Einzige, sie hat ausgerungen, nachdem der Ruhm ihres Namens die Welt erfüllt und ihre Leistungen dem Lande, dem sie entkamme, Ehre und Anerkennung gebracht! Und wie abscheulich das Ende nach diesem glanzvollen Leben! Nicht im Ringen um den Lorber, den ihr zu entreißen Niemandem gelang, fiel sie, um sich nicht wieder zu erheben, gleich dem Krieger im heißen Schlachtgewühl, eine ganz gewöhnliche Krankheit fällte sie, die — nehmt Alles nur in Allem — eine Stute war, wie wir nimmer ihresgleichen sehen werden. „Kincsem“ mußte erschossen werden, da die . . . Rogkrankheit sie befallen hatte. Sie war in der That ein phänomenales Roß oder eigentlich eine Gewinnmaschine. Mit der Ruhe und Sicherheit eines Mechanismus jungte sie — denn rennen kann man nicht heißen, wodurch sie ihrem Eigenthümer Hunderttausende erwarb. Das Wort legt eine gewisse Anstrengung voraus, von der aber bei „Kincsem“ keine Spur zu entdecken war, wenn sie mit dem namhaftesten Uebergewicht belastet an der Richter-Tribüne vorbeischoß und in den Stall zurückgeführt kokett, tänzelnd, den seinen Kopf zur Erde neigte und mit unvermindertem Appetit die Grassalme abpflückte und fraß. Die Rennen verloren dort, wo „Kincsem“ mitließ, jedes Interesse, da der Zweifel über den Gewinner ausgeschlossen war. „Kincsem lief“ war gleichbedeutend mit „Kincsem gewann“, der Totalisator erwies sich als überflüssig, denn wer setzte gegen die Unbesiegbliche? Für ihren Eigenthümer Herrn Ernst v. Blaszkovics wurde sie zu einem wahren Goldbergwerk; das schöne palastartige Haus in der Realschulgasse — das „Kincsem“-Haus — ward aus den von dem Klippfiede erworbenen — und wie grazios, wie leicht erworbenen! — Beträgen erbaut. Verehrung und Färslichkeit lag im Tone eines jeden echten Turf-Habitueés, wenn er den Namen „Kincsem“ erwähnte, und man mußte die Liebeskosen sehen, die ihr nach jedem Rennen von Damen und Herren zutheil wurden und welche sie gleichmüthig wie einen selbstverständlichen Tribut hinnahm. In den letzten Jahren erhielt das edle Thier eine ruhigere Beschäftigung, allein die Hoffnungen, die sich an dieselbe knüpften, gingen nicht in Erfüllung. Sie war einzig und ist einzig geblieben. Ihr Name wird jedem Sportsmann theuer bleiben, als des nie besiegten, unvergleichlichen Rennpferdes!

Telegraphische Nachrichten.

London, 8. März. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Donaukonferenz hat Rußland den von England eingebrachten Vermittlungsantrag betreffend die Donaufrage angenommen. In einigen Tagen findet die Schlußsitzung statt.
London, 8. März. Die englischen Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Madagaskar, wonach die Bewohner dieser Insel sehr aufgeregt wären über die Gegenwart von

vier französischen Kriegsschiffen, und daß sie sich zum Widerstand rüsten.

Konstantinopel, 8. März. Die Pforte hat darauf verzichtet, Rustem-Pascha in seiner Stellung als Generalgouverneur des Libanon aufrecht zu erhalten, und wird demnächst seinen Nachfolger ernennen.

Konstantinopel, 8. März. Der frühere Minister des Aeußeren, Said-Pascha, wird wahrscheinlich als türkischer Botschafter nach Berlin gehen. Eine kaiserliche Erade ordnet an, daß den Beamten in Mekka und Medina die während der jüngsten zwei Jahre vorgenommenen 10% Gehaltsabzüge zurückerstattet werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. März.
Bukarester Börsenbericht. Das Geschäft ist heute wieder müde und haben wir keine Coursänderungen zu berichten. Die Thätigkeit der Agents des Changes wurde gänzlich von den Reporten in Anspruch genommen.
Es wurden per Ultimo März prolongirt Dacia-Rumania à Fr. 4. — Mobilien und Constructions à Fr. 2. — 5% am. Rente à 1/2%.

Licitations-Ausschreibungen.

28. Februar (12. März). Ausführung des Baues einer grösseren und zweier kleineren Brücken auf der Chaussée „Dărăsei-Magarele“ — Permanent-Comité des Districtes „Jilov“ in Bukarest.
17/13. März. Lieferung von 1100 Telegraphen-Stangen, wovon 400 auf den Bahnhof Buzeu und 700 auf den Bahnhof Mizil. Garantie L. 2000. — Cabinet des General-Directors des Post- und Telegraphen-Wesens, in Bukarest.
1/13. März. Uebernahme der Brod-Jimble- und Fleisch-Lieferung für die Elveren des Waisenhauses von Panteleimon. Garantie L. 200. — Kultus-Ministerium.
3/15. März. Uebernahme der Brennholz-Lieferung für die Eisenbahn-Linie Slatina-Bucuresti-Ploesti. — Angebote mit der Bezeichnung „Oferta pentru lemne de foc“ sind einzureichen bei der Königl. General-Direction der rumän. Eisenbahnen, in Bukarest.
10/22. März. Ausführung von Cylindrirungs-Arbeiten auf der Chaussée von „Lunca Calmatului.“ Devis L. 10,983. — Praefectur des Districtes Braila.
10/22. März. Lieferung von 20) Paar Vorschuhren und 60 Paar Stiefeln an das 14. Dorobanzen-Regiment. — Regiments-Kanzlei, in Roman.
12/24. März. Verkauf einer Parthie alter Holz- und Eisen-theile, von den abgetragenen Brücken der Becheter Hafen-Chaussée herrührend. Schätzungs-Preis L. 3379 9). — Minister. der öffentl. Arbeiten und Hafen-Comité des Districtes „Dolj“, in Craiova.]
12/24. März. Lieferung von 40) Tonnen Cox, 5 Tonnen Holzkohlen, 700) Klgr. Oel und 10) Klgr. groben Schmelzergel für das Armeee-Arsenal in Bukarest. — Kriegs-Ministerium.
17/31. März. Ausführung von Reparaturen und Schutzarbeiten an der Dambovița-Brücke auf der Chaussée „Bucuresti-Santari.“ Devis L. 3,417.98. — Minister. d. öffentl. Arbeiten.

Verzeichniß

der für die Ueberschwemmten des Rheinthales bei dem hiesigen Hülfss-Comité eingegangenen Gaben:

- (Fortsetzung.)
Liste Nr. 87.
Fr. Kubesch Fr. 3. George B. Gubin Fr. 2. Niza Stefanescu Fr. 1. Sippatti Fr. 2. Demeter Jagolnizer Fr. 2. Heinrich Hühwein Fr. 2. Unleserlich Fr. 1. H. Krausse Fr. 3. Jof. Prolesch Fr. 2. Rudolf Wähner Fr. 2. — Summe Fr. 20. — Oben ausgewiesen Fr. 5089.85. — Total-Summe Fr. 5109.85.
Liste Nr. 79.
E. Vessel Fr. 100. Gh. Nicolescu Fr. 10. Ludwig Vef Cent. 50. L. Heiß Fr. 10. Leonhardi Fr. 20. Hagemann Fr. 5. Kamisch Fr. 3. Franz Friedrich Fr. 3. S. Meyen Fr. 2. Brenner Fr. 2. Josef Groß Fr. 10. Friedrich Weigel Fr. 10. Dr. Fr. Schmidt Fr. 2. Böbel Jpear Fr. 2. S. Wild Fr. 5. Paul Potiz Fr. 5. M. Victor Fr. 2. A. B. Fr. 20. L. Witzrich Fr. 5. M. Br. Fr. 2. F. H. Fr. 5. Fritz Zimmermann Cent. 50. Venisch Fr. 5. B. Aldofan Fr. 5. Ballesco Fr. 10. A. Boiszuerin Fr. 10. A. Wersing Fr. 50. Marmarofch Blank Fr. 50. Schuhmann Fr. 5. M. Schnizer Fr. 4. — Summe Fr. 364. — Oben ausgewiesen Fr. 5109.85. — Total-Summe Fr. 5473.85.
Liste Nr. 81.
Mad. Mittelhewsky Fr. 10. A. D. Gzipjer Fr. 10. S. Dveffa Fr. 5. Dir. Kuechtel Fr. 5. D. Hundel Fr. 5. Hermanovits von Baccarat Fr. 10. Gustav Hud Fr. 5. — Summe Fr. 50. — Oben ausgewiesen Fr. 5473.85. — Total-Summe Fr. 5523.85.
Liste Nr. 83.
Traviani Fr. 5. Broehm Fr. 10. Stord jun. Fr. 5. F. S. Fr. 10. — Summe Fr. 30. — Oben ausgewiesen Fr. 5523.85. — Total-Summe Fr. 5553.85.
Liste Nr. 85.
A. P. Ciocanelli Fr. 2. Fall Fr. 2. A. Bruf Fr. 10. J. Enderle Fr. 5. H. Markworth Fr. 10. Victor Kraut Fr. 5. Ullain Fr. 5. G. Hefurth Fr. 4. Demetr Udalla Fr. 2. — Summe Fr. 45. — Oben ausgewiesen Fr. 5553.85. — Total-Summe Fr. 5598.85.
Liste Nr. 86.
Erhard Luther Fr. 20. Sophie Luther 15. Rosa Kallmeyer Fr. 5. Regina Kallmeyer Fr. 3. Mathes Schlimmer Fr. 2. Georg Nicolits Fr. 3. A. Limpian Fr. 1. Elias Weis Fr. 1. Stefan Nicolici Fr. 1. Martin Sipanovici Fr. 3. Jofes Pruth Fr. 2. Patte Winkler Fr. 2. Barta Gottlieb Fr. 2. J. D. Valerian Fr. 2. Kalkmeyer Fr. 2. Jlicscu Fr. 1. Alexandru Petrescu Fr. 1. Popa Stefan Lambadar Fr. 1. Paul Potiz Fr. 2. Aug. Bodenpfeper Fr. 5. Wiltfeld Fr. 2. August Bied Fr. 1. B. S. Fr. 2. D. Cortobius Fr. 2. May Fr. 2. J. Strol Fr. 5. M. Fenerlin Fr. 2. Stanjens Fr. 2. Emil Ehrhardt Fr. 2. Georg Popp Fr. 2. Alexander Stur Fr. 2. P. Bistrizer Fr. 2. Stancovici Cent. 50. Stefanovits Fr. 6. — Summe Fr. 106.50. — Oben ausgewiesen Fr. 5593.85. — Total-Summe Fr. 5705.35.
Liste Nr. 19.
Alciabiadi Fr. 1. E. Wiegand Fr. 2. Bartolomeu Fr. 2. S. G. Fr. 1. Adolf Fr. 1. Typographie Mihalescu Fr. 5. — Summe Fr. 12. — Oben ausgewiesen Fr. 5705.35. — Total-Summe Fr. 5717.85.

Course vom 9. März n. St. 1883.

Bukarester Kurs.		Get. Wert.	Zahlung in Gold
1%	Rumän. Rente (amortisi.)	92 1/4	—
6%	Rumän. Rente	90 3/4	—
6%	Staats-Obligationen.	100 1/4	—
6%	Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	101.90	102—
7%	Credit fonc. rum.	103 1/4	—
7%	urb.	103.75	—
5%	Municipal-Obligat.	86.	—
	Pensions-Kasse-Obligationen (S. n. 300)	220	225—
	Municipal-Loose (20, Fres.)	31 1/2	32—
	Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	414	—
	Aktien der Rumänischen Nationalbank	1315	—
	Türkenloose	56	57—
	Gold gegen Silber und Banknoten	Procent 1 87 1/2	—
	Oesterreichische Gulden	S. n. 2.11	2.12—
	Deutsche Mark	123 1/4	—
	Türkische Lira	—	22.70
	Aktien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	242	—
	des „Credit Mobilier roumain“	215	—
	der Rumän. Baubank	531 1/4	—
Wiener Kurs. (8. März.)			
	Napoleonsdor	S. W. fl. 9.49 1/2	—
	Dufaten	5.63	—
	Credit-Aktien	311	—
	Türkenloose	27.20	—
Berliner Kurs. (8. März.)			
8%	Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Markt	103.50
8%	Oppenheim	—	109.90
	Papier-Rubel	—	204.—
Pariser Kurs. (8. März.)			
5%	Rumänische Rente	Frcs.	92.—
5%	französische Rente	—	115.70
3%	—	—	81.20
	Türken-Loose	—	57.—
	Türken-Rente	—	12.30
	Credit Mob. roum.	—	—
Frankfurt. (8. März.)			
5%	Rumänische Rente	—	93 1/4
London. (8. März.)			
	Consols	—	102 1/4
	Oblig. Stern	—	102.—
	Oppenheim	—	109.90
	Aktien Banque de Roumanie	—	13 3/4

Gesang-Verein „Eintracht“

Unser diesjähriger **Bauern-Ball**

findet **Sonntag, den 26. Februar (10. März) a. cr.** im Dr. rheum, Strada Stirbei-Boda 12 statt.

Eintritt nur im Costüm. Nicht-Costümirte haben Zutritt, zahlen aber 50 Cms. mehr an der Cassa. Karten für Mitglieder pro Person 3 Fres., per Familie 5 Fres. Karten für Gäste durch Mitglieder eingeführt per Person 4 Fres., per Familie 7 Fres. **Dogen frei.** — Eine Familie bildet ein Herr und höchstens zwei Damen. **Billetten-Verkauf** bei den Herren: Grimm, Str. Regala 3; Czarneci, Academie 25; Kates, -Luminei 3; Labes, -Bispani 2 (Restauration); Gräbert, -Stirbei-Boda 6; Desefer, -Bamei 1; Töpper, -Bentului 13; dann bei allen Vorstandsmitgliedern des Vereines und am Ballabende an der Cassa. — Näheres enthalten die separaten Einladungen.

Anfang 8 Uhr Abends. Der Vorstand.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Programm-Veränderung.

Wir beehren uns den P. L. Mitgliedern bekannt zu geben, daß der

2. Liedertafelabend, statt am 10., **Sonntag, den 17. März a. c.** stattfinden wird, und der daß

4. Gesellschaftsabend ganz entfällt. Der Vorstand.

Billiger als überall verkauft
Herren- und Knaben-Mieder die bestrenommierte Firma
LEOPOLD TEDESKO & Co.
Strada Carol I, Nr. 40.
610 45-75

Atelier für Malerei und Fotografie,

Calea Victoriei Nr. 23, neben Hotel Oteteleschani (früher U. D. Reiser) in Bukarest.
Fotografische Vergrößerungen in Del gemalt, in jeder Größe und nach jeder Fotografie. Fotografische Aufnahmen jeder Art, Aehnlichkeit garantiert, Ausführung musterhaft. Preise billig.
Eduard Pesky,
academischer Maler und Fotograf.

ROB BOYVEAU LAFECTEUR

Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmen Geschmack, ausschliesslich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus Blutfehlern herrührenden Krankheiten: Scropheln, Ausschläge, Flechten, Gicht, Rheumatismus u. s. w. durch seine öffnenden, verdauungsbefördernden, Harn- und schweisstreibenden Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Funktionen, er stärkt die Körperconstitution und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig, oder parasitisch.

ROB BOYVEAU LAFECTEUR

à L'IODURE DE POTASSIUM

Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel: Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knoten, Knochen Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäßsystems Scrofulose und Tuberkulose.
Zu haben in allen Apotheken in Paris, bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue Richelieu 277 39
et Successeur de Boyveau-Lafecteur.

Ein Deutscher, 24 Jahre alt, seit Kurzem in Rumänien als Buchhalter und Kassier eines Bau- und Holzgeschäftes thätig, wünscht seine Stellung zu verändern. — Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Gebl. Offerten erb. unter B. K. an die Exped. der Zeitung.
906 1-3

Doctor J. Braunstein

Frauenarzt und Geburtshelfer
gewesener Nipt. als Secundararzt in Wien in den Kliniken: Braun (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.) Hebra (Syphilis u. Hautkrankheiten) Sprechstunden v. 3-5 Nachm. Strada Decabal, Nr. 20.
hinter der Barozia.
687 b 35-100

Universal-Speisen-Pulver

des Dr. Gölis in Wien.
(Seit 1857 Handelsartikel. — Protokollirte Firma.)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Ausschoppungen der Baueingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steintrautheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.
Depot in Bukarest bei F. Brus, Drog. und C. Gerjabek, Drog. Blojeft: Gebrüder Stanescu und C. Schuller, Apoth.
Central-Depot (Postversendung täglich).
WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettlthof).
Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 fr. 5. W.
Das P. L. Publikum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protokollirte Schutzmarke zu achten.
589 5-7

3. und letzte Ausstellung

des großen anatomisch-historischen Museums, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.
Schauplatz: Biserica Sf. Jonica
gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.
Reducirte Preise
Historisches Museum, Panorama und anatomisches Museum mit Cadeau bloß 50 Cent.
Kindern ist der Zutritt ins anatomische Museum nicht gestattet.
900 9 C. Braun, Director.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer,

Augen-Operateur,
vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.
Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr
Arme unentgeltlich.
Strada Carol I No. 44, I. Stock.
885 13

Gustav Rietz

60, Strada Carol I, 60
801 empfiehlt bestens: 8-52
Holländer Seringe, Niesenlachsberinge, Kieler Sprotten in Del, Hummer, Backpflaumen in schönster Qualität, sowie Conserven aller Art, nebst allen Artikeln für die Küche und die Tafel.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN

HOFLIEFERANT
Central-Magazin: BAZAR de FRANCE
Strada Carol I Nr. 8.
Filialen:
La Inger Strada Carol I No. 7.
La Vultur Strada Carol I No. 6.
La Steua albastră Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.
franz. Wachsleder von Fres. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.
Lederstiefeln mit Zug von Fres. 7-10.
Kleiderstiefel v. Fres. 6-10.
Wachsleder mit Besatz von Fres. 10-15.
Damen-Parstiefeln von Fres. 6-12.
Stiefel mit Knöpfen von Fres. 10-15.

SAL. WEISERMAN.

Gegen Blutarth, Fieber, Nervenkrankheiten.

WEIN von BELLINI,

[455] 22 aus Chinarinde und Columbia.
Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.
Dieser stärkende, gegen Fieber und Nervenleiden wirkende Wein heilt scrophulöse Affektionen, Fieber, Nerven, chronische Diarrhöen, Blutarth, Blutunregelmäßigkeiten; er eignet sich vorzüglich für den Gebrauch bei Kindern, jungen Frauen, älteren Leuten u. durch Krankheit oder Ausschweifungen geschwächte Personen. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg St. Denis, 90, Paris, u. in den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Darauf zu achten, daß die Etiquette den Stempel der französischen Regierung u. die Unterschrift J. Jahard trägt.
Preis Fres. 4.

Zur Nachricht.

Das Wirthschaftsgeschäft in meiner Ziegelei ist von 1. März a. St. an zu vermieten. Näheres Strada Dyonisie Nr. 61, W. Tonolla.
907 1-3

Zu vermieten ein großer, trockener, gewölbter Keller. Strada Armășch Nr. 17. Näheres bei der Eigentümerin daselbst.
881 8-10

Bad Melker

JIGNITZA
Negru Boda Nr. 16.
PORZELAN-WANNENBÄDER mit Douche
täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Fres. 341 a

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

Nach Ploesci, Buzen, Jociani, Roman, Jassy und nach Braila Galaz etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.
Nach Ploesci, Campina, Sinaia, Bredeal, Kronstadt etc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eilzug.
Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abend.
Von Jassy, Roman, Jociani, Buzen, Ploesci und von Galaz: Braila etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends Personenzug.
Von Kronstadt, Bredeal, Sinaia, Campina, Ploesci etc. Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.
Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti etc. 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends:

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.
Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Fres. 1.50 cs. aufwärts; mit einem Bette mehr, Fres. 1.— Zuschlag.
Omnibus von und zu den Bahnhöfen für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis 8791 264
T. RADULESCU Unternehmer